

Predigt (Hebr 12, 1-3):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 12. Kapitel des Hebräerbriefes:

1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, 2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.

Liebe Gemeinde,

das ist kein leichter Text, als ich die Bibelstelle aus dem 12. Kapitel des Hebräerbriefes las. Ich habe mich anfangs mit den wenigen Bibelversen etwas schwer getan.

Bei der Wolke von Zeugen, von der hier geredet wird, habe ich sofort an Heilige gedacht, die wir evangelischen Christen so nicht haben.

Bei uns geht es doch um die direkte Beziehung zu Jesus Christus.

Jedoch konnte ich dem nach längerem Nachdenken was Positives abgewinnen.

Um das zu erklären, was der Text für uns heute bedeuten könnte, muss ich etwas weiter ausholen.

Der Hebräerbrief ist eher spät geschrieben worden. Das Christentum breitete sich so langsam um das Mittelmeer aus. Das sah auch der römische Staat, der darin eine Gefahr sah. Systematisch angelegte Christenverfolgungen begannen.

Christsein als solches war schon strafbar. Man musste mit dem Schlimmsten rechnen. Und dementsprechend fielen doch einige Christen vom Glauben ab.

Genau in die Situation schreibt der Verfasser des Hebräerbriefes hinein:

Liebe Leute, genau das bringt der Glaube an Jesus Christus mit sich. Das ist nicht nur ein Zuckerschlecken.

Nein, Euer Glaube bringt Unannehmlichkeiten mit sich und wie!

Da müsst ihr mit Widerständen, Benachteiligungen und noch viel mehr Schwerem rechnen. Da habt ihr einen Kampf zu kämpfen!

Da habt ihr manches Kreuz zu tragen so wie Jesus!

Da ist Kreuzestheologie, Kreuzesnachfolge angesagt!

Um es nochmal einfacher zu sagen: Wer an Jesus glaubt, der wird nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens sein. Der wird manches Bitter, Schwere durchstehen müssen.

Der wird kämpfen müssen. Das gehört zum Christsein dazu!

Die Frage ist allerdings: Was kann mir dabei helfen? Mit wessen Hilfe kann ich diesen Kampf bestehen?

Vermutlich würden die meisten sagen: Der Glaube an Jesus.

Genau das wird aber in unserem Briefabschnitt anfangs erstmal nicht gesagt.

Es sind die Wolken der Zeugen, die es möglich machen, dass ich selbst den Versuchungen in meinem Leben, was es auch immer sein mag, nicht erliege und den Kampf, den es zu kämpfen gilt, nicht verliere.

Die Wolke der Zeugen, also all die Menschen, die vor mir geglaubt haben, die jetzt glauben und um mich herum sind und die nach mir glauben.

Das verstehe ich zumindestens unter dem Begriff ‚Wolke der Glaubenszeugen‘.

Und ich vermute bei allen Bedenken, die ich habe: Da ist was dran!

Wissen Sie: Manchmal erlebe ich, dass fromme Menschen zu mir sagen. Ich glaube an Jesus. Ich habe für mich Jesus und das war es, fertig. Da brauche ich doch keine Gemeinde, von der ich abhängig bin. Da gehe ich mal hier oder dorthin, wie es mir passt, oder auch gar nicht.

Ich halte das für falsch. Ich halte so einen Glauben für zu individuell, wo man nur auf sich selbst fixiert ist, um sich selbst kreist.

Ich bin im Gegenteil davon überzeugt: Glaube braucht Gemeinde, braucht Kirche! Glaube braucht Gemeinschaft!

Ich bin überzeugt: Wir brauchen Gleichgesinnte um uns herum. Menschen, die Verständnis haben für das, was mich in meinem Denken, Fühlen und Glauben bewegt. Menschen, denen ich mich anvertrauen kann mit meinen Lebens- und Glaubensproblemen. Menschen, mit denen ich darüber reden, mit denen ich gemeinsam zu Gott, meinem Vater beten und singen kann.

Genau das habe ich als gestandener Pfarrer vor Kurzem in unserem einfachen Glaubenskurs über vier Abende erlebt. Das war jetzt nicht supertheologisch mit neuen tollen Erkenntnissen für mich. Aber es hat mich einfach in meinem Glauben gestärkt. Ich bin darüber neu zusammen mit anderen in's Nachdenken gekommen. Ich war berührt. Es hat mir gut getan.

Und ich habe gemerkt: Genau das brauche ich.

Christlicher Glaube ist da schon Gemeinschaftsglaube.

Ohne Gemeinde, Kirche Jesu Christi geht es nicht.

Man kann es auch etwas frommer ausdrücken: Man braucht Brüder und Schwestern im Herrn um sich herum.

Mir ist das übrigens in manchen Gesprächen auch mit unserem tiefgläubigen Verstorbenen, Herrn Lauterbach, klar geworden, wenn er von seinen lieben Brüdern im CVJM sprach, die ihm weise Ratschläge gaben. Ja, für manche mag das etwas altbacken klingen. Aber ich habe ihm das geglaubt. Ich habe ihm das abgenommen, wenn er dann selbst so manchen liebevollen Ratschlag mir mit auf den Weg gab.

Der Verfasser des Hebräerbriefes bringt es auf den Punkt, wenn er da von der Wolke der Zeugen.

Ich bin also überzeugt: Da ist viel dran. Das stimmt.

Da höre ich raus: Du bist nicht allein als Christ mit deinen Problemen. Das haben schon andere so vor dir gehabt. Das wird auch nach dir so sein. Und auch jetzt, hast du viele liebe Christenmenschen um dich rum, die dafür Verständnis haben, die vielleicht sogar an dich denken, für dich beten!

Ja und wenn das so ist, dann fällt mir das Leben vielleicht leichter. Dann wird nicht unbedingt alles besser. Aber dann kann ich vielleicht manches besser akzeptieren, annehmen. Dann versacke ich vielleicht nicht total. Dann verhalte ich mich vielleicht richtiger. Dann bin ich vielleicht aufgrund meiner Glaubenssichtweise auch bereit, manche Unannehmlichkeiten auf mich zu nehmen. Dann gehe ich nicht unbedingt den bequemen Weg mit dem geringsten Widerstand.

Dann nehme ich das Kreuz auf mich, weil es andere auch tun.

Wie gesagt: Das ist Kreuzestheologie, Kreuzesnachfolge mitten in der Passionszeit.

Oder es um mit den Worten des gesungenen Passionsliedes auszudrücken: Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken.

Damit wäre ich nun bei Jesus selbst.

Unser christlicher Glaube kann durch gläubige Menschen um uns herum gestärkt werden, ohne Frage. Ich möchte nicht wissen, wie viel tiefgläubige Menschen uns auf gute, segensreiche Weise geprägt haben.

Aber den Glauben kann man nicht an diesen Glaubenszeugen fest machen.

Der Glaube wird tatsächlich an Jesus und nur an ihm fest gemacht!

Der Blick richtet sich nun darüber hinaus auf Jesus selbst!

Der Verfasser des Hebräerbriefes sagt es mit den Wort: Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.

Was ist damit genau gemeint?

Gemeint ist, dass Jesus diesen beschwerlichen Weg schon vorgelaufen ist.

Jesus ist der Vorläufer!

Dazu muss man das Bild, das der Verfasser unseres Briefes hat, sich mal vor Augen führen.

Da ist man im Stadion. Die Glaubenszeugen laufen mit einem oder feuern einen an. Man läuft Runde um Runde. Es wird immer beschwerlicher. Da hat man zu kämpfen. Das ist so ein richtiger Marathon, den man da läuft.

Jesus ist diesen Marathon schon gelaufen und sagt uns: Liebe Leute, das hat ein Ziel. Das gibt es und das könnt ihr, ja das werdet ihr erreichen. Ich bin es schon gelaufen. Ich kenne die Strecke. Ich weiß Bescheid!

Jetzt, kann man sich sagen: O.K. Jesus zeigt sich da als ein Vorbild. Er hat's gepackt. Aber wir? Und überhaupt, warum dann Jesus? Gibt es nicht noch andere Vorbilder?

Ich glaube, das hier mehr gemeint als nur das, dass Jesus ein Vorbild ist.

Hinter Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, steckt m.E. viel mehr! Das ist nicht so zu verstehen: Jesus ist die Marathonstrecke in einer supertollen Zeit – so unter zwei Stunden gelaufen. Also mach es genau so. Tja, und wenn du es trotz Laufgemeinschaft nicht schaffst, Pech gehabt.

Nein, so ist das nicht gemeint.

Jesus ist vielmehr derjenige, der in allem, was ich durchzumachen habe, mitläuft, mitkämpft, für mich da ist.

In Jesus höre ich Gott gerade nicht sprechen: Schaun wir mal, ob du die Zeit schaffst. Ich habe die Stoppuhr in der Hand.

Nein, in Jesus höre ich vielmehr einen Gott sprechen, der sagt: Du bist nicht allein. Du hast viele, die mit dir laufen, die es vorher oder nacher auch tun werden. Und du hast darüber hinaus vor allem mich selbst! Ich bin die Strecke schon für dich gelaufen! Ich weiß, was du gerade durchmachst, was dich bewegt und wo du zu kämpfen hast. Aber ich bin in allem, egal in was für einem Tief du gerade steckst, für dich da! Das gilt ganz sicher, ganz gewiss! Ich gebe dir in allem Trost und Halt und Kraft!

So höre ich Gott, höre ich Jesus selbst zu mir, zu uns Menschen reden.

Und ich sage mir: Ja, wenn das so ist, ja dann nimm dein eigenes Leben mit seinen Höhen und Tiefen an. Ja noch mehr: Geh auch mal den unteren Weg, den Weg, der mit Unannehmlichkeiten, mit Widerstand zu tun hat, ja auch schmerzhaft und leidvoll sein. Du darfst gewiss sein: Gott ist für dich da!

Um es nochmals mit den Worten aus dem Hebräerbrief zu sagen: ‚Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.‘

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.